

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1987-1988)

Heft: 24

Artikel: Vergessen und verdrängt : Komponistinnen in der klassischen Musik

Autor: Peter, Colette

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERGESSEN UND VERDRÄNGT

KOMPONISTINNEN I N D E R K L A S S I S C H E N M U S I K

Frauen in der klassischen Musik, gibt es das? Namen von über 6000 Komponistinnen werden in neueren musikhistorischen Werken als Antwort auf diese Frage angegeben; berühmte Frauen und völlig unbekannte haben sich in den vergangenen 2000 bis 3000 Jahren mit Musik beschäftigt, und von diesen Frauen will der nun folgende Artikel berichten.

Bei vielen afrikanischen Völkern ist Musik Frauensache. Frauen betätigten sich als Komponistinnen und Interpretinnen von Liedern für die Geburt, für die Hochzeit, für die Totenklage und andere Feste. Auch im alten Griechenland, das in vielen Lebensbereichen schon stark patriarchalisch war, wurden Priesterinnen in Gesang, Tanz und an Instrumenten ausgebildet. Oftmals bestand ein enger Zusammenhang zwischen deren Musik, Fruchtbarkeitsriten und Sexualität.

Von den über 40 namentlich bekannten Komponistinnen aus jener Zeit erfreute sich *Sappho*, die zwischen 610 und 560 v.Chr. auf der Insel Lesbos lebte, besonderer Berühmtheit. Sapphos Möglichkeiten, als vielbeachtete Dichterin und Musikerin zu wirken, waren nicht zufällig. Sie wurde in eine Gesellschaft hineingeboren, in der die Stellung der Frau hoch gehalten wurde. Jene Frauen erhielten eine den Männern ebenbürtige Bildung und beteiligten sich am öffentlichen Leben. Sappho gründete z.B. einen Jungfrauenkreis, verfasste religiöse, politische und erotische Lieder, erfand ein neues Instrument.

Auch in Rom gab es viele Berufsmusikerinnen, die als Priesterinnen, Klageweiber, oder die in der Prostitution tätig waren. Mit

der Ausbreitung des Christentums setzte sich in fast allen Lebensbereichen eine frauenfeindliche Haltung durch.

Die weibliche Musikkultur, die mit heidnischen Kulte, der Verehrung von Göttinnen, mit Frauenriten und Sexualität verbunden gewesen war, schien wenig geeignet für christliche Anliegen. Nachdem schon der Apostel Paulus im 1.Korintherbrief den Frauen befohlen hatte, in kirchlichen Angelegenheiten den Mund zu halten («Mulier taceat in ecclesia»), wurde die Beteiligung weltlicher Frauen am Kirchengesang 318 n.Chr. rechtskräftig verboten.

Das Kloster als Ausweg

Um sich dennoch musikalisch zu betätigen, wichen die Frauen nun in die Klöster aus. Dieser Freiraum, den die Obrigkeiten zwar missbilligten, wurde von den Nonnen vielfältig genutzt. Dies bezeugen die zahlreich erhaltenen Kompositionen der Frauenklöster. *Kasia* (um 810) gilt als die erste Komponistin, deren Texte und Melodien sich handschriftlich erhalten haben.

Eine der bedeutendsten Komponistinnen des Mittelalters ist sicherlich *Hildegard von Bingen* (1098-1179), die vielseitig begabt war. Als Naturforscherin, Ärztin, Theologin, Malerin, Dichterin und Musikerin hatte sie Hervorragendes geleistet. Ihre kompositorischen Werke sind von ausserordentlicher Kühnheit und geradezu modernem Empfinden gekennzeichnet. Auch in ihrem Singspiel «Ordo Virtutum» brach sie mit sämtlichen Vorschriften der damaligen Kompositionsregeln.

Im weltlichen Bereich wurde auf den Ritterhöfen der Minnegesang und die Trouba-

dourkunst gepflegt. Häufig wurde diese Musik von Frauen verfasst, da die Pflege des höfischen Kulturlebens den Burgfrauen unterstand. Sie stellten häufig sogenannte Joglars ein, die ihre Kompositionen ihren fernen Geliebten vorzutragen hatten. Der folgende Textausschnitt stammt von der provenzalischen *Trobairitz Beatrice de Dia* (um 1200) und zeugt von einer beachtlichen sexuellen Selbstbestimmung:

Mein zärtlicher Freund, du schöner und lieblicher,
wann wirst du mir endlich ergeben sein?(...)
Wisse, dass ich fast alles hingäbe,
um dich an der Stelle meines Gatten zu sehen,
wenn du mir schwörst,
alle meine Sehnsüchte zu erfüllen.

Von Opern und Höfen

Mit der Entstehung von den Domschulen und Universitäten im 12./13. Jh. verloren die Klöster das Bildungsmonopol. An den neuen Lehrstätten waren Frauen nicht zugelassen. Die Renaissance, Reformation und darauffolgende Gegenreformation veränderten die mittelalterliche Gesellschaft von Grund auf. Viele Klöster wurden aufgehoben, die Inquisition tötete mittels Hexenverbrennung hunderttausende von Frauen, die sich gesellschaftlich oder medizinisch-pflegerisch betätigt hatten. Die Frauen wurden an Heim und Herd gedrängt.

Mit der Renaissance wurde aber auch die heidnische Welt wiederentdeckt und mit ihr die Oper. Die weibliche Stimme war wie-



der gefragt. In Italien waren auf den florentinischen Höfen die Fürstinnen für die Förderung der Künste zuständig. Damit sie ihrer Aufgabe gerecht werden konnten, erhielten sie einen sorgfältigen Unterricht in Natur- und Geisteswissenschaften sowie in den verschiedenen Künsten. In diesem Umfeld entstand auch die erste, von einer Frau geschriebene Oper (Francesca Caccini (geb. 1587)). Eine weitere vielseitige Komponistin war E.C.J. de Laguerre (1664-1729). Sie lebte und arbeitete am französischen Hofe. Sie hat ein umfangreiches Werk hinterlassen. Zum ersten Mal taucht in einer ihrer Geigen-sonaten die schriftlich fixierte Verwendung des Doppelgriffs auf. E.C.J. de Laguerre zog sich später vom Hof zurück und brachte es als unabhängige Komponistin zu beachtlichem Wohlstand.

Freiheit, Gleichheit, Schwesterlichkeit

«Frauen, wacht auf! Die Stimme der Vernunft lässt sich auf der ganzen Welt vernehmen! Erkennt eure Rechte!» rief Olympe de Gouges im revolutionären Frankreich ihren weiblichen Geschlechtsgenossinnen zu. Das aufklärerische Gleichheitspostulat beim Wort nehmend, erstürmte sie mit ihren Mitstreiterinnen die französische Nationalversammlung und forderte die Gleichberechtigung der Frau (1791). Dieses dreiste Ansinnen kam sie teuer zu stehen: sie wurde eingekerkert und enthauptet! Aufgeschreckt vom Gedanken, Frauen könnte es gelüsten, vom Freiheits- und Gleichberechtigungskuchen zu kosten, bemühten sich die vernünftigen Aufklärerphilosophen

fleissig darum, eine duale Geschlechterphilosophie zu entwerfen. Deren antifeministische Inhalte sind bekannt: Hohes Wesen Mann, aktiv, zu Höherem und Führer bestimmt gegenüber niedrigem Wesen Frau, passiv, zur Sittsamkeit und zu Gehorsam verdonnert.

Im Bereich der Kunst lassen sich meiner Ansicht nach die Reaktionen der Frauen auf diese verheerende Entwicklung in drei Verhaltensmustern grob darstellen: Viele reagierten mit der Emigration ins Innere und versuchten dort, eine Gegenwelt zu schaffen, was nicht selten in psychischer Zerbrochenheit endete. Clara Schumann, Fanny Hensel und Josephine Lang könnten zu dieser Gruppe gezählt werden.

Eine andere Art zeigte sich in verzweifelter Selbstaufgabe und Auflösung im männlichen Genie: «Nichts auf der Welt will ich und wünsche ich, als dem Geliebten zu helfen (...). Alles, alles will ich freudig entbehren, jeden Zusammenhang mit der Welt, alle Musik...» schrieb Cosima Wagner in ihr Tagebuch, sie, die vor ihrer Heirat als Pianistin und Komponistin tätig war.

Glücklicherweise bot sich ab Mitte des 19. Jh. mit der Konstitution der Frauenbewegung das Mittel des öffentlichen Kampfes an. Ethel Smyth, 1858 in England geboren, zwang sich von ihrem Vater mit einem Hungerstreik die Erlaubnis zu einem Musikstudium ab. Später schrieb sie Kammermusik, Messen und sechs Opern, die grossen Erfolg hatten. Ethel Smyth wurde eine aktive Mitkämpferin der englischen Frauenrechtsbewegung. Sie gründete einen Frauenchor und ein Frauenorchester und komponierte den «March of the Women», die Marseillaise der damaligen Frauenbewegung.

Und heute?

In unserem Jahrhundert haben sich die Bedingungen für Komponistinnen teilweise verbessert. Doch das Erbe der bürgerlichen Ideologie mit den traditionellen Rollenzuschreibungen erweist sich als widerstandsfähige Barriere.

Eva Rieger hat mehrmals auf die «herrschaftssichernde und staatsstabilisierende Funktion der «hohen» Musik hingewiesen. Während des Mittelalters diente sie zum Lob Gottes, später zur Preisung der weltlichen Herrscher und schliesslich zur Selbstzelebration des männlichen, aufgeklärten Bürgers.

Seit der Jahrhundertwende lässt sich die Rolle der klassischen Musik nicht mehr so klar umreissen. Die permanente Identitätskrise liess sich vielleicht auch als Ankündigung eines begrüssenswerten Niedergangs einer einseitig männlich-infizierten Musikkultur interpretieren. Damit meine ich nicht, dass klassische Musik abgeschafft werden soll, sondern ich plädiere für eine längst überfällige Revision ihrer Geschichte und ihres Betriebes. Hinsichtlich ihrer Zukunft muss sie neu empfunden und gedacht werden. In diesem Sinne verstehe ich auch die zahlreichen Beiträge von zeitgenössischen Komponistinnen.

Colette Peter

Literatur:

Eva Weissweiler: *Komponistinnen aus 500 Jahren*, Frankfurt am Main 1981
Eva Rieger: *Frau, Musik und Männerherrschaft*, Ullstein 1981